

*Ammon, Ulrich
Universität Duisburg-Essen*

DIE STELLUNG DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER WELT¹

Цей розділ книги Ульріха Аммона “Роль німецької мови у світі” висвітлює переваги високого міжнародного статусу будь-якої мови як для її носіїв, так і для іноземців, а також розкриває недоліки її неналежного позиціонування. Таким чином, висвітлюється мотивація мовних спільнот у прагненні підвищити статус їхньої мови у світі та у відповідній культурній політиці.

Ключові слова: німецька мова, міжнародний статус, культурна політика.

Этот раздел книги Ульриха Аммона “Роль немецкого языка в мире” описывает преимущества высокого международного статуса любого языка как для его носителей, так и для иностранцев, и раскрывает недостатки его ненадлежащего позиционирования. Таким образом, освещается мотивация языковых обществ в их стремлении повысить статус родного языка в мире и в соответствующей культурной политике.

Ключевые слова: немецкий язык, международный статус, культурная политика.

This introductory chapter to Ulrich Ammon's book “Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt” (The Status and Function of the German Language in the World) explains in detail the advantages of a high international standing of any language for both native and non-native speakers or, vice versa, the disadvantages of its low international standing. It thus sheds light on language communities' motives for trying to promote the position of their languages in the world and their respective cultural policy.

Key words: German, international status, cultural policy.

Wer regelmäßig Nachrichten und Auslandsberichte im deutschen oder österreichischen Fernsehen schaut, dem fällt vielleicht auf, dass die Reporter in vielen Ländern Gesprächspartner finden, die Deutsch sprechen. Gelegentlich muss freilich gedolmetscht werden, was das Gespräch aufwändiger und weniger authentisch macht. Unternehmen aus den deutschsprachigen Ländern sind oft erleichtert, wenn sie in ausländischen Unternehmen, zu denen sie Geschäftsbeziehungen aufnehmen wollen, Personal vorfinden, mit dem sie – schriftlich oder mündlich – auf Deutsch verkehren können. Dies sind Vorteile der Stellung der deutschen Sprache in der Welt, von der dieses Buch handelt, neben vielen anderen Vorteilen, die im Weiteren zur Sprache kommen. Personen, die solche Vorteile – auch spezieller der internationalen Stellung der deutschen Sprache – genießen, haben ein Interesse am Erhalt oder an der Stärkung dieser Stellung.

Die Vorteile in den beiden Beispielen kommen zunächst einmal “Muttersprachlern” des Deutschen oder – etwas abstrakter betrachtet – auch den deutschsprachigen Ländern zugute. Genauer besehen sind es aber auch Vorteile für die Gesprächspartner oder Kontaktpersonen im Ausland. Demnach haben auch “Fremdsprachler”, also Personen, die nach ihrer Muttersprache dann noch Deutsch gelernt haben, Vorteile von der Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Weitere Beispiele dafür wären junge Bürger Chinas, Kameruns oder anderer Länder, die in ihrer Heimat Deutsch als Fremdsprache

¹ Dieser Aufsatz entspricht inhaltlich mit wenigen Veränderungen dem Kapitel A.1 in Ammon (Ammon, Ulrich (2015) Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin/ München/ Boston: Walter de Gruyter. 1314 S.)

lernen, um dann in einem deutschsprachigen Land zu studieren oder vielleicht eine Zeit lang dort zu arbeiten, oder ausländische Unternehmer, die aufgrund von Deutschkenntnissen (als Fremdsprache) leichteren Zugang finden zu den deutschsprachigen Ländern: Deutschland, Österreich, deutschsprachiger Teil der Schweiz, Liechtenstein, auch Luxemburg (wo Deutsch eine von 3 Amtssprachen ist), italienische Provinz Bozen-Südtirol und Deutschsprachige Gemeinschaft in Ostbelgien. Solche Vorteile haben Muttersprachler und Fremdsprachler des Deutschen aufgrund der Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Zu ihrer internationalen Stellung gehört als ein wichtiger Teil das Deutschlernen außerhalb der deutschsprachigen Länder [deutlich dazu schon [22]]. Bei Sprachen, die keine oder nur eine geringere internationale Stellung haben, wie Finnisch, Griechisch, Tschechisch und viele andere Sprachen, ist die Möglichkeit des Spracherwerbs im Ausland beschränkter, was den Kontakt zwischen Ausländern und den "Mutterländern" dieser Sprachen – zumindest in sprachlicher Hinsicht – umständlicher und schwieriger macht.

Die Kenntnis einer internationalen Sprache ist für Muttersprachler und Fremdsprachler vorteilhaft. Wären Deutschkenntnisse nicht auch ein Vorteil für Fremdsprachler, so würde sich über kurz oder lang fast niemand mehr die Mühe machen, Deutsch als Fremdsprache zu lernen. Es gibt nämlich kaum Kenntnisse oder Fähigkeiten, die komplexer und folglich aufwändiger zu erlernen sind als eine Sprache: ihr "System" (Grammatik, Wortschatz, Aussprache, Schreibung) und ihr (situations)angemessener "Gebrauch" (Pragmatik). Dies gilt vor allem für ein hohes Niveau sprachlicher "Kompetenz", das in einer Fremdsprache viel schwieriger zu erreichen ist als in der Muttersprache. Die Muttersprache oder Muttersprachen (denn es können auch 2 oder gelegentlich sogar 3 sein) werden gewissermaßen "natürlich" erworben, durch Kontakt, Imitation, Regelabstraktion, Korrektur und ständigen Gebrauch. Daher fällt ihre Komplexität nicht auf. Dagegen wird sie beim Erwerb als Fremdsprache eher bewusst, vor allem beim gesteuerten Erwerb, z.B. in der Schule, aber für Personen jenseits des kindlichen Alters auch beim ungesteuerten Erwerb.

Daher sind Fremdsprachler oft bewusster daran interessiert als Muttersprachler, dass diese Sprachkenntnisse auch von Nutzen sind. Einerseits ist dies nämlich keineswegs sicher, denn viele Fremdsprachenkenntnisse kommen nach dem Erwerb kaum zur Anwendung. Andererseits erfahren Fremdsprachler die Hinwendung zur Sprache eher als bewusste Wahl, auch wenn nicht sie selbst, sondern z.B. die Eltern die Wahl trafen, oder wenn gar keine Wahl blieb, weil die Schule keine andere Möglichkeit bot. Dagegen ist für Muttersprachler der Nutzen ihrer Sprachkenntnisse eine Selbstverständlichkeit, da er sich in der Kommunikation mit der Umgebung ständig erweist.

Generell besteht der Nutzen einer Sprache vor allem in den durch ihre Kenntnis eröffneten Kommunikationsmöglichkeiten. Eine Fremdsprache erweitert diese Möglichkeiten über die Muttersprache hinaus. Jedoch verbinden sich mit den kommunikativen Möglichkeiten weitere Vorteile. Nahe liegend ist die kognitive Bereicherung, die mit zusätzlichen Sprachkenntnissen einhergeht. Jedoch ist dies eine schwierige Frage, die ich an späterer Stelle wieder aufgreife (aber auch dort nicht zufriedenstellend beantworten kann – [siehe Kap. G.6]). Vor allem der hinzu kommende Wortschatz und seine Bedeutungen können neue Einsichten eröffnen. Leichter erkennbar ist die Horizonterweiterung durch die Bekanntschaft mit der – zuvor fremden – Kultur der Muttersprachler, die fast

unvermeidlich schon über die Lehr-/ Lernmaterialien erfolgt. Insofern erweitert das Erlernen von Fremdsprachen das Wissen und vielleicht auch die Erkenntnismöglichkeiten der Lerner.

Leichter fassbare Vorteile von Sprachkenntnissen – von Fremdsprachen, aber auch guter Muttersprachkenntnisse – sind Verbesserungen der beruflichen Qualifikation. Damit kann sich auch ein höheres persönliches Ansehen (Prestige) verbinden, das nicht unmittelbar mit der besseren Berufsqualifikation zusammenhängen muss. So gibt es auch Fremdsprachenlernen aus Tradition, ohne dass die Sprachkenntnis wesentlich zur beruflichen Qualifikation oder auch nur zur Kommunikationserweiterung beiträgt, jedenfalls nicht im Sinne eines engen Begriffs von “Kommunikation”. Jedoch ist auch der direkte Zugang zu Texten, ohne den Rückgriff auf Übersetzungen, eine Form von Kommunikation. Darin besteht häufig der Nutzen des Studiums klassischer Sprachen. Aber auch Deutsch als Fremdsprache wird teilweise für den direkten Zugang zu inzwischen klassischen wissenschaftlichen oder philosophischen Texten gelernt, was dem persönlichen Prestige von Lernern förderlich sein kann. Eine spezielle Interessenlage haben zudem Sprachwissenschaftler, für die auch Sprachkenntnisse ohne kommunikative Anwendung nützlich sein können.

Jedoch bilden die Kommunikationsmöglichkeiten, mit zeitgenössischen Menschen und Institutionen oder Organisationen, die gewichtigste Grundlage für das Interesse an Sprachkenntnissen. Danach bestimmt sich maßgeblich der Gebrauchswert einer Sprache. Statt von Kommunikationsmöglichkeiten kann man auch – weitgehend synonym – vom “Kommunikationspotential” oder der “kommunikativen Reichweite” einer Sprache sprechen. Beide bemessen sich unter anderem nach den Personen, mit denen man in der betreffenden Sprache kommunizieren kann. Dabei geht es einerseits um deren Anzahl: Je mehr Sprecher eine Sprache hat, je größer also ihre “numerische Stärke”, desto größer ist ihr Kommunikationspotential [Kap. A. 7]. Jedoch spielen auch die Sprechertypen eine Rolle, vor allem ob es sich um Muttersprachler oder Fremdsprachler handelt, und über welche Kompetenz Letztere verfügen, denn auch davon hängen die Möglichkeiten und das Gelingen von Kommunikation ab.

Bedeutsam für das Interesse an der Kenntnis einer Sprache ist auch deren – wie man es nennen könnte – “sozioökonomische” Reichweite: die Verteilung auf Sprecher bestimmter sozialer Positionen sowie auf Institutionen und Regionen in der Welt. Hierzu gehört auch die rechtliche Verankerung der Sprache in “Sprachenregimes” von Organisationen oder Ländern, z.B. ihr Status als Amtssprache, der ebenfalls ihr Kommunikationspotential beeinflusst. Besonders nahe liegt im Hinblick auf das Thema des vorliegenden Buches die Spezifizierung des Kommunikationspotentials einer Sprache nach der geographischen Verbreitung auf Regionen oder politische Einheiten wie Staaten oder Staatenverbände (z.B. die Europäische Union; vgl. zu sprachlichen Interessen in Europa [28] oder die von mir verfasste Webseite “Sprachenpolitik in der EU: gemeinsame Werte versus partikulare Interessen”: [26]). Der Blick auf Staaten oder Staatenverbände erlaubt den Vergleich wichtiger Aspekte der kommunikativen Reichweite. Bezieht man jeweils alle Sprachen in einer solchen Region oder politischen Einheit ein (z.B. in Deutschland, den deutschsprachigen Ländern, der EU, der ganzen Welt), so spricht man von der “Sprachenkonstellation” in diesem jeweiligen Rahmen. In einer solchen Konstellation bestimmt sich dann die Stellung einer Sprache im Verhältnis zu den anderen Sprachen. Sie ist offenkundig für Deutsch unterschiedlich

in Deutschland, in der EU und in der (ganzen) Welt. Das Thema des vorliegenden Buches lenkt den Blick immer wieder auf die globale Sprachenkonstellation, die gelegentlich auch als das “globale Sprachensystem” bezeichnet wird. Statt vom *Kommunikationspotential* oder der *kommunikativen Reichweite einer Sprache* (in einem Staat, in der ganzen Welt usw.) spreche ich in annähernd gleicher Bedeutung auch von ihrer *Verbreitung* oder ihrer *Stellung* (in einem Staat, in der (ganzen) Welt usw.

Nach dem Kommunikationspotential bemisst sich, wie gesagt, weitgehend das Interesse an der Kenntnis einer Sprache, der Kern ihres Gebrauchswertes. Je mehr Sprecher, in je mehr Machtpositionen, in je mehr Ländern, über je größere Flächen des Erdballs verteilt und je höher der Rechtsstatus der Sprache, desto größer ist ihr Gebrauchswert und damit das Interesse an der Kenntnis dieser Sprache. Diese quantifizierende Sicht schließt indes andere Gründe für den Wert von Sprachkenntnissen nicht aus. Man denke nur an Kommunikationsmöglichkeiten mit einzelnen geschätzten Menschen oder den Zugang zu wenigen, aber besonders interessierenden Texten oder zu Kulturen mit kleiner Bevölkerung. Aufgrund solcher Möglichkeiten besteht auch an Sprachen mit geringem Kommunikationspotential ein spezielles Interesse. Gleichwohl bleiben die Möglichkeiten von Kommunikation, Kontaktnahme und Informationsgewinnung, die eine Sprache eröffnet, die wichtigste Grundlage für ihren Nutzen und das Interesse an ihrer Kenntnis.

Daher liegt auch die “weite Verbreitung” (Expansion) einer Sprache (Ausweitung von Kommunikationspotential oder kommunikativer Reichweite) im Interesse ihrer Sprecher und läuft ihre “Kontraktion” (Schrumpfung von Kommunikationspotential oder kommunikativer Reichweite) den Interessen der Sprecher zuwider. Zwar sind sich viele Sprecher dieser Interessenlage nicht voll bewusst, jedoch verrät ihr Verhalten in bestimmten Situationen oft ein Gespür dafür. So bekunden z.B. Deutschsprachige meist Genugtuung, wenn sie erfahren, dass irgendwo wieder mehr Deutsch gelernt wird, und reagieren auf Meldungen über schwindendes Deutschlernen missmutig. Außerdem korreliert die Intensität solcher Reaktionen tendenziell positiv mit dem Nutzen der deutschen Sprache für den eigenen Beruf. Die größte Intensität erreicht sie vermutlich bei Deutschlehrern, vielleicht sogar bei Lehrenden von Deutsch als Fremdsprache. Bei ihnen verdichtet sich nämlich das allgemeine Interesse aller Deutschsprachigen an einer weiten Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt am deutlichsten zu einer beruflichen Existenzfrage.

Letztlich sind jedoch alle Deutschsprachigen betroffen, Muttersprachler wie Fremdsprachler, und keineswegs nur Deutschlehrer. Außerdem alle deutschsprachigen Regionen und Länder (“Mutterländer”) und deren Bewohner, denn für alle hängen die Kommunikationsmöglichkeiten vom Grad der Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt ab. Dieser ist umso umfangreicher, je mehr Menschen, in je einflussreicheren Positionen, in je größeren Teilen der Welt Deutsch können. Wo die Deutschkenntnisse enden, muss dagegen die Kommunikation über eine Fremdsprache oder über Übersetzungs- und Dolmetschdienste laufen, was meist sowohl umständlicher als auch kosten- und fehlerträchtiger ist.

Jedoch beschränken sich die Vorteile der weiten Verbreitung einer Sprache in der Welt nicht auf das bloße Kommunikationspotential. Vielmehr profitieren die Muttersprachler und ihre Länder darüber hinaus davon, dass auch Fremdsprachler ihrer

Sprache (die sie als Fremdsprache gelernt haben) in der Regel besondere Beziehungen zu den Mutterländern dieser Sprache pflegen. Lerner und Sprecher von Deutsch als Fremdsprache bevorzugen die deutschsprachigen Länder, ihre Bewohner und Institutionen für ihre wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, politischen und – im weiten Sinn – kulturellen Kontakte. So wurde z.B. im Zusammenhang mit dem Fachkräftemangel in Deutschland vielfach – sicher zutreffend – diagnostiziert, dass bei weiterer Verbreitung von Deutschkenntnissen in der Welt der ausländische Bewerberkreis größer wäre: “Viele Bewerber sind zwar fachlich versiert, wenn aber Deutschkenntnisse fehlen, wird es schwierig [...]” [15] ähnlich in “Südeuropäer wollen nach Deutschland” [29].

Außerdem sind Ausländer mit Deutschkenntnissen Multiplikatoren eines differenzierten und tendenziell positiven Bildes von den deutschsprachigen Ländern, ihren Einwohnern und ihrer Kultur. Die gegenteilige Wirkung aufgrund unangenehmer Erfahrungen ist eher die Ausnahme, wenngleich nicht grundsätzlich ausgeschlossen – z.B. aufgrund von Erfahrungen mit Xenophobie oder Fremdenhass, wie nicht selten in Deutschland, oder von kulturellen Diskrepanzen zwischen Herkunfts- und Aufenthaltsland, worunter z.B. chinesische Studierende vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland oder den USA litten [20, S. 18; 1, S. 24–28]. Gleichwohl ziehen einschlägige Studien in der Regel eine für die Aufnahmestaaten, also die Mutterländer der Fremdsprache, positive Bilanz. Auch im Überblick über Deutschstudien und Aufenthalte in Deutschland von Chinesen “kann die deutsche Seite [...] durchaus ein positives Ergebnis verbuchen, denn die Verbundenheit mit der deutschen Kultur äußerte sich bei vielen ehemaligen Studenten darin, dass sie durch Übersetzungen und andere Publikationen versuchten, zur gegenseitigen Verständigung zwischen China und Deutschland beizutragen, wobei ihr Schwerpunkt auf der Vermittlung deutschen Gedankenguts in China lag.” [20, S. 490].

Wenn also Anderssprachige Deutsch als Fremdsprache lernen, so hat dies für alle Deutschsprachigen und deutschsprachigen Länder weiterreichende Vorteile als nur bessere Kommunikationsmöglichkeiten. Umgekehrt bewirkt abnehmendes Deutschlernen im Ausland tiefer gehende Nachteile als nur die schwierigere sprachliche Verständigung. Allerdings ist die Abschätzung der Vor- bzw. Nachteile nach Art und Größenordnung beim heutigen Kenntnisstand schwierig. Eher eröffnet diese Frage, wie viele andere im vorliegenden Buch, ein bislang unzureichend bearbeitetes, weites Forschungsfeld.

Dies gilt bis zu einem gewissen Grad auch für die Vor- und Nachteile, die Fremdsprachler einer Sprache und ihre Länder aus dem Erwerb, im vorliegenden Fall also von Deutsch als Fremdsprache, ziehen. Teilweise gleichen sie den Vor- und Nachteilen der Muttersprachler; sind jedoch überschaubarer. Die Fremdsprachler erschließen sich den Zugang zu den Muttersprachlern und deren Staaten und damit die Möglichkeit wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, politischer und – im weiten Sinn – kultureller Kontakte. Diese Möglichkeiten motivieren sie auch zum Lernen der Sprache – wobei die Motivation bisweilen sogar weiter anhält, wenn der Wert der Kontakte schwindet, weil die eigene Gesellschaft die Gesellschaft der Fremdsprache in wichtigen zivilisatorischen Entwicklungen überholt hat. Dann kann sich der Vorteil sogar umkehren, indem die Muttersprachler nun von den Beziehungen zu den Fremdsprachlern ihrer Sprache und deren Ländern profitieren, mit denen sie in der eigenen Sprache kommunizieren können.

Aber auch ohne diese Umkehrung kann der leichtere Zugang der Muttersprachler zu Staaten, in denen ihre Sprache als Fremdsprache gelernt wird, vorteilhaft sein. Ein Beispiel sind die Staaten, mit deren Unternehmen deutsche Unternehmen – zumindest teilweise – auf Deutsch korrespondieren können. Hierbei handelt es sich ziemlich genau um die Länder, wo Deutsch häufig als Fremdsprache gelernt wird [15]. Man darf annehmen, dass deutsche Unternehmen mit diesen Staaten – bei ansonsten ähnlichen Bedingungen – bevorzugt Wirtschaftskontakte pflegen. Solche Kontakte tragen auch zu einem positiven oder zumindest differenzierten Bild von einander bei.

So gesehen erscheinen die beidseitigen Vorteile zunächst ausgeglichen. In mancher Hinsicht sind sie jedoch größer für die Muttersprachler. Ich betone dies hier bewusst, weil die Vorteile für die Muttersprachler traditionell eher unterbelichtet bleiben [dazu 10, S. 116]. Von der Kultur und Geschichte der Muttersprachler wird den Fremdsprachlern mehr vermittelt als umgekehrt; das ist eine Asymmetrie der Kulturverbreitung oder eigentlich nur der Kenntnisse über die Kultur. Sie ist dadurch bedingt, dass Fremdsprachler mehr Texte der Muttersprachler rezipieren als umgekehrt. Dies geschieht meist schon beim Sprachlernen, weil die benützten Texte vor allem Informationen über die Kultur und Gesellschaft der Muttersprachler enthalten. Außerdem verfassen die Fremdsprachler weniger Texte in dieser Sprache, die sie dafür zu wenig beherrschen, und werden solche Texte gegebenenfalls von den Muttersprachlern kaum zur Kenntnis genommen, weniger jedenfalls als die muttersprachlichen Texte von den Fremdsprachlern. Man denke nur an die immerhin gewisse Kenntnis deutscher Dichter in Japan oder Korea – beide Länder blicken auf eine lange Tradition des Deutschlernens zurück [3, 4] – im Vergleich zu den dürftigen Kenntnissen über japanische oder koreanische Dichter in Deutschland. Alles in allem ist also das Wissen über die Kultur, Lebensweise und vielleicht auch Ideologie asymmetrisch: Die Fremdsprachler lernen mehr über die Muttersprachler als umgekehrt. Gelegentliche Bemühungen um Gegenprogramme erreichen kaum eine wirkliche Symmetrie, schon weil – wie in den meisten Fällen – der kleinen Zahl von Mutterländern eine viel größere Zahl von Staaten gegenüber stehen, wo die Sprache als Fremdsprache gelernt wird, über die in den Mutterländern allenfalls Überblicke vermittelt werden können.

Hinzu kommt die Asymmetrie des einseitigen Vertriebs von Produkten der “Sprachindustrie” [vgl. 17; 23] von den Mutterländern hin zu den Fremdsprachlern und ihren Staaten. Dabei handelt es sich nicht nur um Lehrmaterial, sondern auch um sonstige an Sprache gebundene Waren, wie Bücher, Fernsehserien, Filme, Internetangebote und dergleichen. Nicht selten sind mit diesem Vertrieb ökonomische Vorteile verbunden. Allerdings halten sich diese bei Sprachen wie Deutsch, die als Fremdsprachen nur zögerlich nachgefragt werden, in Grenzen, weil der Export solcher Materialien von den Mutterländern subventioniert wird. Dies gilt auch für den Sprachunterricht, z.B. die Angebote des Goethe-Instituts oder des Österreich Instituts.

Noch eine weitere Asymmetrie zugunsten der Muttersprachler sollte nicht vergessen werden. Sie hängt zusammen mit der Funktion der eigenen Sprache als Nationalsymbol. Diese Funktion haben vor allem die europäischen Nationalsprachen oder heutigen nationalen Amtssprachen im Verlauf der neueren Geschichte gewonnen, indem einerseits die Dialekte durch eine Standardvarietät zu einer einzigen Sprache

verbunden und andererseits Minderheitssprachen in den Hintergrund gedrängt wurden [vgl. 12; 13; 19; 33]. Gerade für die Deutschen hat “ihre” Sprache diese Funktion im Verlauf der Entstehung des deutschen Nationalstaates erlangt und hat sie noch heute [2, S. 18–34]. Dies verraten unter anderem manche neueren Bemühungen um die Festschreibung von Deutsch als Staatssprache im Grundgesetz Deutschlands oder Emotionen gegen “überflüssige” Anglizismen im Deutschen, unterschwellig auch in wissenschaftlichem Gewand wie in [32]. Die zugrunde liegende Attitüde tritt zutage als Stolz auf eine starke Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Auf Personen mit entsprechender Attitüde wirken Anzeichen einer solchen Stellung der eigenen Sprache wie auf Fußballfans die Siege der eigenen Nationalmannschaft. Allerdings mag Sprachstolz in anderen Nationen noch ausgeprägter sein – z.B. bei den Franzosen, für die er geradezu zu ihrem Stereotyp gehört. Diese Attitüde ist nicht identisch mit dem zuvor erwähnten Bewusstsein der eigenen Sprachinteressen. Sie ist emotionaler und lässt sich vielleicht am besten kennzeichnen als Bestandteil der eigenen nationalen Identität.

Die Bestätigung oder Stärkung der eigenen nationalen Identität durch eine starke Stellung der eigenen Sprache in der Welt kommt nur den Muttersprachlern, nicht den Fremdsprachlern zugute. Diesbezüglich kann es auch Konflikte zwischen Muttersprachlern und Fremdsprachlern geben. Ich habe das selbst erlebt auf dem Weltkongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) in Wien im Jahr 2000, als ich im Plenum eine von mir – auf Anregung von Peter Wiesinger – verfasste Petition an die Regierungen der deutschsprachigen Länder zur Förderung der deutschen Sprache in der Welt vortrug und mir italienische GermanistInnen anschließend vorhielten, sie hätten nicht dafür gestimmt, weil der Inhalt – so meine sinngemäße Erinnerung – den Stolz auf ihre eigene Sprache verletze. Allerdings ist es oft schwierig, nationalen Sprachstolz und sprachliche Interessen auseinander zu halten, vor allem wenn die Sprachgemeinschaften oder Länder um die Stellung ihrer Sprachen in der Welt konkurrieren.

Wie schon zuvor bemerkt, fehlen für die zuverlässige Abwägung der Vorteile einerseits der Muttersprachler und andererseits der Fremdsprachler bislang die wissenschaftlichen Grundlagen. Womöglich neigen ich und ähnlich Sensibilisierte – unter dem Einfluss der Kritik an den reicheren Staaten, zu denen die Mutterländer meist zählen – inzwischen sogar zur Überbetonung der Vorteile für die Muttersprachler und ihrer Staaten, im Gegensatz zum herkömmlichen Herunterspielen. Dementsprechend mag die Liste in der folgenden Tab. A.1-1 verzerrt sein [vgl. auch 1; 28]. Allerdings ist auffällig, dass alle Länder, die es sich leisten können, die Verbreitung der eigenen Sprache in der Welt fördern oder den Rückgang (die Kontraktion) aufzuhalten suchen – offenbar doch, weil sie die betreffenden Vorteile bzw. Nachteile sehen [vgl.; 8, 9, 10, S. 116–118].

Jedoch besteht kein Zweifel, dass auch die Fremdsprachler, die viel Zeit und Geld in das Erlernen einer Sprache investieren, an deren stabiler Stellung in der Welt interessiert sind. Sie wirken oft, besonders im eigenen Staat, als Lobbyisten dieser Sprache, nicht zuletzt in der Auseinandersetzung um die curriculare Stellung an den Schulen und Hochschulen. Tab. A.1-1 fasst die wichtigsten Vorteile der starken Stellung einer Sprache in der Welt für Muttersprachler und Fremdsprachler zusammen, wobei vor allem 4) und 8) hauptsächlich den Muttersprachlern zugute kommen.

**Vorteile der starken Stellung einer Sprache
in der Welt für Mutter- und Fremdsprachler**

1	Leichtere Kommunikation mit Anderssprachigen und bei Auslandskontakten
2	Engere Beziehungen zwischen Mutterländern und Fremdsprachlern und deren Ländern (Handel; Unternehmensniederlassungen; Outsourcing; Gewinnung von "Humankapital"; wissenschaftliche, politische und kulturelle Kontakte; Tourismus)
3	Gegenseitige Imageverbesserung, Abbau von Vorurteilen (positiveres Bild von den Sprachgemeinschaften, ihren Ländern und Bürgern)
4	Bessere Kenntnis von Werten und Kultur, teilweise auch deren weitere Verbreitung (Rezeption von Texten aus den Mutterländern, Kenntnisnahme von Inhalten und Werten und vielleicht deren Aneignung)
5	Zusätzliche Berufschancen aufgrund der Sprachkenntnisse sowohl für Muttersprachler (in den Fremdsprachländern) als auch für Fremdsprachler (in den Fremdsprachländern und Mutterländern)
6	Finanzielle Einnahmen der Mutterländer durch die Sprachindustrie (Vertrieb von Sprachlehrmaterialien, Sprachunterricht, sprachgebundene Waren wie Bücher und sonstige Medienprodukte)
7	Erhöhung des Kommunikationspotentials und damit Gebrauchswerts der Sprache durch zusätzliche Sprecher und damit auch Erhöhung der Motivation, die Sprache zu lernen
8	Stärkung des Sprachstolzes und Nationalbewusstseins der Muttersprachler

Hiermit ist zugleich ein Teil der Relevanz des Themas, das im vorliegenden Buch behandelt wird, umrissen, speziell der Bedeutsamkeit für alle Deutschsprachigen, Muttersprachler wie Fremdsprachler, für die deutschsprachigen Länder und auch die Länder, in denen Deutsch als Fremdsprache gelernt wird. Man könnte versucht sein, diese Relevanz weiter zu spinnen, z.B. in Richtung von Völkerverständigung und Friedensförderung aufgrund besseren sprachlichen Verstehens, eben im vorliegenden Fall zwischen Muttersprachlern und Fremdsprachlern des Deutschen. Jedoch wurden diese "hehren" Vorteile in früheren Zeiten teilweise ideologisch verzerrt in die Richtung einseitiger Vorteile für die Fremdsprachler [10, S. 116]. Die Relevanz einer starken Stellung der deutschen Sprache in der Welt für Muttersprachler wie Fremdsprachler und ihre Länder wird im Fortgang dieses Buches immer wieder thematisiert. Sie tritt vor allem deutlich zutage im Zusammenhang mit den komplexen "Spannungsverhältnissen zwischen der deutschen Sprache und anderen Sprachen", was nur eine verkürzte Ausdrucksweise ist für die Interessengegensätze (oder -konvergenzen) zwischen den Sprachgemeinschaften, also den Sprechern, vor allem den jeweiligen Muttersprachlern und ihren Staaten.

Dabei geht es einerseits um das Verhältnis der deutschen Sprache und der deutschsprachigen Länder zur englischen Sprache bzw. zu den anglophonen Ländern, was angesichts der prominenten Stellung von Englisch in der heutigen Welt nahe liegt. Zwar erschallen aus der angelsächsischen Welt auch besorgte Stimmen wegen der überwältigenden Vorrangstellung von Englisch. Sie kommen jedoch vor allem von Sprachberuflern wie Fremdsprachenlehrern oder Dolmetschern, die aus Berufsinteresse an der fortdauernden internationalen Stellung anderer Sprachen als Englisch

interessiert sind. Denn die Englischlehrer und Dolmetscher verlieren ihre Klientel, wenn alle Englisch können. Ansonsten begrüßen die englischsprachigen Länder die Weltstellung der eigenen Sprache.

Sogar manche Sprachwissenschaftler, deren Interessen tangiert sein könnten, prognostizieren eine glückliche Zukunft a) mit Englisch für die internationale und globale Kommunikation und für die Individuen als Symbol von Weltläufigkeit und b) mit den übrigen Sprachen für die Kommunikation innerhalb der eigenen Sprachgemeinschaft und für die Individuen als Symbole nationaler oder ethnischer Identität. Die besondere Attraktivität für Sprachwissenschaftler besteht dabei in der gewährleisteten Bewahrung der sprachlichen Vielfalt – deren Erhalt allerdings bezweifelt werden darf. So z.B. David Crystal's [14, S. 19] Vision des idealen Sprechers der Zukunft, der zweisprachig ist: Englisch + örtliche Sprache:

“It is perfectly possible to develop a situation in which intelligibility and identity happily coexist. This situation is the familiar one of bilingualism – but a bilingualism where one of the languages within a speaker is the global language, providing access to the world community, and the other is a regional language, providing access to a local community. The two functions can be seen as complementary, responding to different needs. And it is because the functions are so different that a world of linguistic diversity can in principle continue to exist in a world united by a common language.”

In einer solchen Welt wäre kein Platz für weitere internationale Sprachen, auch nicht internationale Sprachen zweiten Ranges. Vielleicht liegt diese Weltsicht auch zugrunde, wenn Anglo- phone die Stellung anderer Sprachen in der Welt als Englisch bspötteln, wie z.B. John Edwards [18, S. 70], der dem “super-status” des Englischen abschätzig – wie sollte man es sonst verstehen? – das “jostling for position among French, German, Russian, Spanish and other “world” varieties” gegenüber stellt.

Eine Unterstützung dieser Weltsicht liefern Hinweise auf die Lern- oder auch Kommunikationsbelastung der Sprecher im Falle mehrerer internationaler Sprachen [34, S. 118]. Zu dieser Auffassung neigen vor allem Wissenschaftler aus Sprachgemeinschaften, die sich schon weitgehend dem Englischen als einziger internationaler Sprache verschrieben haben, z.B. der niederländischen Sprachgemeinschaft ([vgl. 31, S. 48; 30]; kritisch zu dieser Sicht Ammon 2006g). So sehr diese Argumentation auf den ersten Blick einerseits besticht, unterschätzt sie doch andererseits die Begrenztheit des Zugangs mittels Englisch zu denjenigen Sprachgemeinschaften, deren Sprecher über keine ausreichenden Englischkenntnisse verfügen – oder aber sich weigern, auf Englisch zu kommunizieren. Die Unzulänglichkeit bloßer Englischkenntnisse erfuhren in jüngster Zeit schmerzhaft Jugendliche aus den Mittelmeerländern, die Zugang zum Arbeitsmarkt in Deutschland suchten. Bleibt allerdings die Frage, wie lange diese Sprachbarriere in den nichtanglophonen Ländern fortbesteht, die weltweit um Verbesserung ihrer Englischkenntnisse bemüht sind. Und mehr noch, für wen und in welcher Hinsicht genau die beschworene Monopolstellung von Englisch als internationale Sprache nachteilig oder vorteilhaft wäre. Solche Fragen zu den Interessengegensätzen und Spannungen in der globalen Sprachenkonstellation einschließlich gelegentlicher Zukunftsvisionen sind durchgängige Themen des vorliegenden Buches.

LITERATUR

1. *Ammon U.* Sprachförderung. Auf welchen Interessen beruht Sprachförderungspolitik? Ansätze einer erklärenden Theorie / Ulrich Ammon. Wien: Peterlang, 2000. – S. 135–150.
2. *Ammon U.* Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten / Ammon. – Berlin: New York: de Gruyter. – S. 18–34.
3. *Ammon U.* Die deutsche Sprache in Japan: Verwendung und Studium / Ammon. – München: Iudicium, 1994. – 337 S.
4. *Ammon U.* Die Deutsche Sprache in Korea. Geschichte und Gegenwart / Ammon, Chong, Si-Ho. – München: Iudicium, 2003. – 408 S.
5. *Ammon U.* Die Wichtigkeit und Schwierigkeit von Deutsch als Arbeitssprache in den EU-Institutionen / Ammon // Muttersprache: Vierteljahresschrift für deutsche Sprache. – Wiesbaden. – Vol.117. – Nr. 2. – S. 98–110.
6. *Ammon U.* Entwicklung der deutschen Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert / Ammon // Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. – [Debus, Kollmann, Pörksen]. – S. 59–81.
7. *Ammon U.* Language conflicts in the European Union. On finding a politically acceptable and practicable solution for EU institutions that satisfies diverging interests // International Journal of Applied Linguistics. – Vol. 16. – Nr. 39. – S. 319–338.
8. *Ammon U.* Language Spread Policy / Ammon // Languages of Former Colonial Powers: International Journal of the Sociology of Language. – 1994. – Vol. 2. – Nr. 107. – 166 S.
9. *Ammon U.* Language Spread Policy / Ammon, Kleinedam, Hartmut // Languages of Former Colonial Powers: International Journal of the Sociology of Language. – 1992. – Vol. I. – Nr. 95. – 148 S.
10. *Ammon U.* Umkämpftes Privileg – Die deutsche Sprache // Maaß. – 2009. – S. 116–118.
11. An update on the European Union, its institutions and its languages: some language political observations / Baldauf, R., Kaplan, R.B. // Language Planning and Policy in Europe. – The Czech Republic: The European Union and Northern Ireland, Clevedon: Multilingual Matters, 2005. – Vol. 2. S. 252–256.
12. *Anderson B.* Imagined Communities / Anderson, Benedict. – London: Verso, 1983. – S. 4–58.
13. *Barbour St.* National language and official language / Ammon, Dittmar, Mattheier, Trudgill. – 2004. – S. 288–295.
14. *Crystal D.* English as a Global Language / David Crystal. – [2nd ed]. – Cambridge: Cambridge University Press, 2003. – Nr. 19. – 202 S.
15. Deutschland umwirbt Fachkräfte aus Schuldenländern // Welt Online. – 18.07.2011. – Режим доступа: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article13491897/Deutschland-umwirbt-Fachkraefte-in-EU-Krisenlaendern.html>.
16. *Dieckmann C.H.* Handelskammer Hamburg. Export-Nachschlagewerk “K und M.” Konsulats- und Mustervorschriften / Carl H. Dieckmann. – [36. Aufl.]. – Hamburg: Dieckmann, 2005. – 563 S.
17. *Edwards J. A.* Language Industries Atlas / J. A. Edwards, A. G. Kingscott. – [2. Aufl.]. – Amsterdam: IOS Press, 1997. – 440 S.
18. *Edwards J.* Language and Identity. An Introduction / John Edwards. – Cambridge UK: Cambridge University Press, 2009. – 314 S.
19. *Gellner, Ernest.* Nations and Nationalism / Ithaka: Cornell University Press, 1983. – 208 S.
20. *Harnisch Th.* Chinesische Studierende in Deutschland. Geschichte und Wirkung ihrer Studienaufenthalte in den Jahren von 1860 bis 1945 / Thomas Harnisch. – Hamburg: Institut für Asienkunde, 1999. – 444 S.

21. *Kaderas Ch.* Militärische Ausbildung und Universitätsausbildung – Chinesisches Deutschlandstudium vor dem Ersten Weltkrieg / Ch. Kaderas, M. Hong // 120 Jahre chinesische Studierende an deutschen Hochschulen. – Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst, 2000. – S. 19–44.
22. *Kloss H.* Die den internationalen Rang einer Sprache bestimmenden Faktoren: Ein Versuch / Heinz Kloss. – 1974. – S. 7–77.
23. *McCallen B.* English: A World Commodity. The International Market for Training in English as a Foreign Language / Brian McCallen. – London: The Economist Intelligence Unit Ltd, 1989. – 161 S.
24. *Mühleisen S.* Towards global diglossia? The cultural politics of English in the sciences and the humanities / Susanne Mühleisen // Mair. – 2003. – S. 107–118.
25. *Multilingualism in the European Union* // International Journal of Applied Linguistics. – 2005. – Vol. 15. – Nr. 3. – S. 263–281.
26. *Sprache. Kultur. Deutschland.* Goethe-Institut. Режим доступу: www.goethe.de/ges/spa/pan/spw/de4782810.htm.
27. *Sprachenpolitik der Europäischen Union.* Wie wird es der deutschen Sprache ergehen // Muttersprache: Vierteljahresschrift für deutsche Sprache. – Wiesbaden. – Vol. 117. – Nr. 2. – S. 124–134.
28. *Stickel G.* Deutsche und europäische sprachliche Interessen / Gerhard Stickel // Muttersprache: Vierteljahresschrift für deutsche Sprache. – Wiesbaden. – 2007. – Vol. 117. – Nr. 2. – S. 134–144.
29. *Südeuropäer wollen nach Deutschland* // WAZ. – 05.07.2011. – Режим доступу: <http://www.derwesten.de/wirtschaft/suedeuropaeer-wollen-nach-deutschland-id4839190.html>.
30. *Van Els, Th.* Language policy of and for the European Union / Theo Van Els. – Ahrenz, 2003. – S. 45–56.
31. *Van Parijs Ph.* Linguistic Justice – for Europe and for the World / Philippe van Parijs. – New York : Oxford University Press, 2011. – 48f. – 320 S.
32. *Wörterbuch überflüssiger Anglizismen* / Rudolf Bartsch, Reiner Pogarell, Markus Schröder. – [überarb. Aufl.]. – Paderborn: IFB Verlag, 2003. – Nr. 5. – 250 S.
33. *Wright S.* Community and Communication. The Role of Language in Nation State Building and European Integration / Sue Wright. – Clevedon: Multilingual Matters, 2000. – 288 S.
34. *Wright S.* The elephant in the room: language in the European Union / Sue Wright // European Journal of Language Policy. – 2009. – Vol. 1(2): 118f. – S. 93–119.

Borakovskyy, Lyubomyr
Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw

ZUM MOTIV EINES INTERKONFESSIONELLEN KONFLIKTS IN KARL EMIL FRANZOS' ERZÄHLUNG "JUDITH TRACHTENBERG"

У статті проаналізовано релігійну проблематику твору Карла Еміля Францоza "Юдіт Трахтенберг". Визначено особливості літературного зображення міжконфесійного конфлікту поміж єврейським та християнським населенням Галичини, описано його релігійні, культурні та інтерпретаційні аспекти.

Ключові слова: *Карл Еміль Француз, Галичина, єврейсько-християнські відносини, міжконфесійний шлюб, релігійний конфлікт у літературі.*

В статье проанализирована религиозная проблематика произведения Карла Эмиля Францоza "Юдит Трахтенберг", определены основные особенности литературного изображения межконфессионального конфликта между еврейским и христианским населением Галиции, описаны его религиозные, культурные и интерпретационные аспекты.